

B e r i c h t e

2. Demenzkongress Rheinland-Pfalz stellt in Mainz neue Entwicklungen im Bereich Demenz vor

Die große Resonanz der landesweiten Demenzkampagne der LZG zeigt, welche Herausforderungen Demenzerkrankungen für nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche bedeuten. Um diese neuen Anforderungen zu diskutieren, findet am **06. September 2006** der **2. Demenzkongress Rheinland-Pfalz im Kurfürstlichen Schloss in Mainz** statt, von 9.30 Uhr bis 18.00 Uhr.

Der 2. Demenzkongress wird sich mit aktuellen Entwicklungen und zentralen Fragen im Bereich der Diagnostik und Versorgung von Menschen mit dementiellen Erkrankungen befassen und darüber hinaus innovative Modelle der Versorgung und Strukturentwicklung vorstellen. Expertinnen und Experten aus Gesundheitswesen und Pflege, aus Wissenschaft und Praxis sowie Vertreterinnen und Vertreter von Selbsthilfeorganisationen, Kommunen und Kostenträgern werden der Frage nachgehen, wie die Versorgung von Menschen mit Demenz in Rheinland-Pfalz durch eine frühe Diagnostik und Therapie, durch unterstützende Hilfen in der häuslichen Pflege und die Vernetzung aller Hilfeangebote weiter verbessert werden kann.

Am Nachmittag stellen Fachforen erfolgreich erprobte Kooperationsmodelle und bundesweit neue Konzepte vor. In einer abschließenden Runde diskutieren Ärztinnen und Ärzte der ambulanten und stationären Versorgung mit Vertreterinnen und Vertretern der Pflege und Beratung, wie die gemeinsamen Schnittstellen zum Nutzen der Patientinnen und Patienten optimiert werden können. Parallel zur Veranstaltung können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen einer Info-Lounge über neue Konzepte und Modellprojekte des Landes zur wohnortnahen Versorgung von Menschen mit Demenz informieren.

Veranstalter des Zweiten Demenzkongresses sind das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, die psychiatrische Universitäts-Klinik der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, und die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG).

Informationen zum Programm des Zweiten Demenzkongresses und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung sind ab Juni 2006 unter www.menschen-pflegen.de möglich. Alle Termine zur aktuellen Demenzkampagne finden Sie unter www.demenz-rlp.de

<p>Ansprechpartnerin Ingeborg Germann Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail igermann@lzg-rlp.de</p>
--

Inhaltsverzeichnis

Berichte

- 2. Demenzkongress Rheinland-Pfalz am 6. September 2006 1
- Aktionstag zum Bürgerlichen Engagement 3
- Aktionen zum Weltkindertag 2006 4
- Landesweites Schulnetzwerk „gesund leben lernen“ zieht positive Bilanz 4
- Neue Aktionen stärken Familien 5
- Die Bewegungskampagne tourt durchs Land 7
- Mitmach-Parcours „Klarsicht“ erstmals in Rheinland-Pfalz 9
- Mehrgenerationenprojekt „Wohnen für Hilfe“ startete in Mainz und Mainz-Bingen 10
- Kinderliedertour zur Sexualerziehung und Körpererfahrung 13
- Gewinnerklasse des Nichtraucherwettbewerbs „Be smart – Don't start“ 13
- Kinder aus suchtblasteten Familien als Zielgruppe in der Suchtprävention 13

Notizen aus den Referaten

- Initiative Organspende in Rheinland-Pfalz 17
- Kultursensible Altenhilfe - Anforderungen an die Praxis 17
- Bundestagung „gesund leben lernen“ 18

Kompetenz im Job - Fortbildungsangebote 19

Neue Medien 22

LZG Termine – auf einen Blick 23

Gesundheitstelefon 24

Informationen aus dem Ministerium 25

Aus den Mitgliedsverbänden 25

Anhang

- Pressespiegel

Impressum

Das LZG-*forum* erscheint 4mal im Jahr, jeweils am Anfang eines Quartals.

Inhaber und Verleger: Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG), Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz, Telefon: 06131/2069-0; Fax: 06131/2969-69
Internet: www.lzg-rlp.de; E-mail: info@lzg-rlp.de

Redaktion: Stephanie Burlage, LZG, E-mail: sburlage@lzg-rlp.de
V.i.S.d.P.: Jupp Arldt, Geschäftsführer

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt die Arbeit der LZG und fördert sie wesentlich mit Mitteln des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit. Hinzu kommen Mitgliedsbeiträge und die Förderung durch Sponsoren.

Ehrenamt hat ein Gesicht – Engagement macht stark **Öffentlicher Informations- und Aktionstag zum Bürgerschaftlichen Engagement in** **Rheinland-Pfalz am 16. September 2006**

Rheinland-Pfalz unterstützt die Woche des Bürgerschaftlichen Engagements vom 15.-24.09.2006 mit einem publikumswirksamen Informations- und Aktionstag zum Ehrenamt. Unter Schirmherrschaft von Ministerpräsident Kurt Beck wird **am 16. September 2006 von 11:00 bis 16:00 Uhr** das große Engagement von Ehrenamtlichen in seiner ganzen Vielfalt in einem Informations- und Aktionstag auf dem **Gutenbergplatz in Mainz** präsentiert. Sozial- und Familienministerin Malu Dreyer sowie Innen- und Sportminister Karl Peter Bruch werden diesen Tag mit begleiten. Die „Servicestelle für lokale Bündnisse“ der LZG gestaltet und organisiert den Informations- und Aktionstag in Kooperation mit der Staatskanzlei und verschiedenen Ministerien.

40 rheinland-pfälzische Projekte mit 100 Aktiven werden sich auf einem Markt der Möglichkeiten in einer kleinen Zeltstadt vorstellen – in unmittelbarer Nachbarschaft zum Mainzer Wochenmarkt. Angestrebt wird eine bunte Mischung aus Informations- und Mitmach-Angeboten vor allem zu den Themen Familie, Sport und Senioren. Mit dieser Schwerpunktsetzung fügt sich der Aktionstag in die bundesweite Woche zum Bürgerschaftlichen Engagement ein.

Kletterwand und Spielmobil, Mainzer Freiwilligen Zentrum, Hilfs- und Rettungsorganisationen, Bündnisse für Familie und Familienzentrum, Weltladen Mainz, Sportvereine und -Verbände, Kirchen und Sozialverbände, bis hin zu Computerkursen für Senioren oder

oder Selbsthilfegruppen für trauernde Eltern sind nur einige Schlaglichter aus der großen Vielfalt der eingeladenen Ehrenamtlichen-Projekte.

Ein attraktives Bühnen-Programm mit einer hochwertigen Verlosung locken eine breite Öffentlichkeit an. Geboten werden Generationen-übergreifende Sport-Vorführungen, Show-Kochen mit Mollers-Starkoch Dirk Maus und Talk-Runden. Die Pop- und Rock-Coverband ‚Trinkgeld‘ sorgt für Musik, die ‚Fit-Kids Finthen‘ bieten Stepp Aerobic, Muskeln zeigt die Kunstkräftsport-Truppe Finthen, ‚Aktive SeniorInnen‘ sind in Bewegung.

Gesunde und leckere Getränke und Speisen werden öffentlich zubereitet und serviert. Die Jongleur- und Comedy-Truppe ‚Ham‘mer Am Strand‘, der ‚Zinnbro‘-Zauberer und die ‚Chaote-Cheerleader‘ sind als Blickfänger für Jung und Alt im Einsatz – auf und rund um den Gutenbergplatz.

Zum Abschluss wird eingeladen zum großen Rollentausch: Prominente aus der rheinland-pfälzischen Politik bewirten die ehrenamtlich Aktiven des Aktionstages für das bürgerschaftliche Engagement an einer großen Kaffee-Tafel.

Der Moller-Bau des Staatstheaters Mainz bietet den historischen Hintergrund für den großen Markt der Möglichkeiten im Ehrenamt.

<p>Ansprechpartner Bernd-Olaf Hagedorn Telefon 06131/2069-16, Fax 06131/2069-69, E-Mail bohagedorn@lzg-rlp.de, Internet www.lokale-buendnisse-rlp.de</p>
--

Weltkindertag 2006: Mitmachkonzert für Kinder mit Liedermacher Wolfgang Hering in Mainz

Kinder und ihr Spiel in der Stadt brauchen eine starke Lobby, dass soll am Weltkindertag akzentuiert werden. Der Kindertag ist heute in vielen Kulturen der Erde ein Feiertag speziell für die Kinder und zugleich ein Aktionstag, der die Bedürfnisse der Kinder in das öffentliche Bewusstsein rücken und an den Schutz und die Rechte von Kindern erinnern soll.

Der diesjährige Weltkindertag am 20. September 2006 steht unter dem UNICEF-Motto "Für jedes Kind". Die LZG veranstaltet gemeinsam mit dem Rhein Hessischen Turnerbund – Mombacher Turnverein, der Stadt Mainz, dem Gesundheitsamt Mainz-Bingen und dem Adipositas Netzwerk Rheinland-Pfalz e.V. an diesem Tag einen vielseitigen Aktionstag in Mainz.

Nach einer Begrüßung durch Ministerin Doris Ahnen, Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, startet der Mainzer Weltkindertag um 9.00 Uhr mit einem Mitmachkonzert der bekannten Kinderliedermacher

Wolfgang Hering und Matthias Meyer-Göllner. Den rund 300 Kindern wird jede Menge Bewegungslieder, Tänze und Mitsingen geboten. Zwischendurch können sich alle gemeinsam durch ein gesundes Frühstück stärken. Veranstaltungsort ist die Turnhalle des Turnvereins Mainz-Mombach.

Das Konzert ist zugleich ein Auftakt, um Bewegungsspaß und Gesundheitsförderung in Grundschulen zu transportieren. Geplant sind Folgeveranstaltungen, ausgelobt über einen Wettbewerb Anfang 2007 mit einem Konzert und Angeboten zur Förderung der Bewegungsfreude in je einer Schule in Mainz und einer im Landkreis Mainz-Bingen. Auch werden in spielerischer Form Gesundheitsinformationen an Kinder gegeben. U.a. ist ein Quiz geplant, an dem sich Eltern und Kinder gemeinsam beteiligen und ihr Wissen rund um die Gesundheit testen können. Als Gewinn winkt für 20 Familien ein sonntäglicher Familienbrunch.

Ansprechpartner Helmut Hafemann Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de
--

Landesweites Schulnetzwerk „gesund leben lernen“ zieht Bilanz: Besseres Schulklima, mehr Motivation bei Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften



Für 45 rheinland-pfälzische Schulen, die einen Querschnitt durch die Schullandschaft bilden, ist gesund zu leben und zu lernen, ein Teil des Schulalltags geworden. Erreicht wurde dies durch das Projekt „gesund leben lernen“, das die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz (LZG) und die Landesregierung Rheinland-Pfalz zusammen mit den Spitzenverbänden der

gesetzlichen Krankenkassen (GKV) im Sommer 2003 initiiert hatten. Ein landesweites „Netzwerk für gesunde Schulen“ gründete sich aus dem Projekt heraus. Jetzt wurden die beteiligten Schulen bei der Abschlussveranstaltung des Modellprojekts im Mainzer Kurfürstlichen Schloß mit dem Zertifikat „Gesundheitsfördernde Schule“ ausgezeichnet.

Das von Anfang an für drei Jahre geplante rheinland-pfälzische Modellprojekt „gesund leben lernen“ ist eins von drei Länderprojekten, die aus der ersten Kooperationsvereinbarung der Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenkassen (GKV) mit den Landesvereinigungen für Gesundheit in den drei beteiligten Ländern Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt entstanden waren. In Rheinland-Pfalz konnte zusätzlich das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend (MBFJ) als Kooperationspartner gewonnen werden.

Bildungsstaatssekretär Michael Ebling zertiﬁzierte nun die beteiligten Netzwerkschulen. Im feierlichen Rahmen des Kurfürstlichen Schlosses überreichte er den Schulen die offizielle Anerkennung als „Gesundheitsfördernde Schule“ und lobte ihr hohes Engagement. „In dem Netzwerk gestalten Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern ihre Lernumwelt aktiv gesundheitsfördernd. Damit werden Schülerinnen und Schülern darin unterstützt, zunächst eine gesunde Schullaufbahn zu absolvieren und später ein gesundes Leben zu führen. Gleichzeitig fördern wir die Leistungsfähigkeit, Berufszufriedenheit und Gesundheit der Lehrkräfte“, betonte Ebling.

„Die Erziehung zu einer gesunden Lebensführung und zur Förderung der Gesundheit, insbesondere auch für benachteiligte Kinder und Jugendliche – das sind Ziele, die in den rheinland-pfälzischen Schulen insgesamt einen hohen Stellenwert besitzen“, stellte der Staatssekretär weiter fest. Die Gemeinschaftsaktion „gesund leben lernen“ sei durch die Zusammenarbeit engagierter Fachkräfte ein tragfähiges Modell für gelebte Gesundheitsförderung in der Schule.

„Nach drei intensiven Projektjahren können wir von einem wirklichen Erfolg sprechen“, so Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG, bei der das Landesprojekt angesiedelt ist. In 45 Schulen sei das Thema Gesundheitsförderung nachhaltig verankert worden. Ein zentraler Baustein des rheinland-pfälzischen Projekts ist die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zu Gesundheitsmoderatoren. „Seit 2003 wurden in Rheinland-Pfalz 67 Lehrkräfte zu Gesundheitsmoderatoren ausgebildet. Die geschulten Lehrkräfte sollen die Netzwerkschulen begleiten und auch neuen Schulen beratend zur Seite stehen“, resümierte Arldt auf der Veranstaltung. Damit hätten die Gesundheitsmoderatoren eine wichtige Lotsenfunktion, die über ihre eigenen Schulen hinausreiche.

<p>Ansprechpartner Michael Thierbach Telefon 06131/2069-22, Fax 06131/2069-69, E-Mail mthierbach@lzg-rlp.de</p>
--

„Servicestelle für lokale Bündnisse“ – Neue Aktionen stärken Familien

Zahl der Bündnisse wächst

Die Zahl der lokalen Bündnisse in Rheinland-Pfalz nimmt stetig zu. Inzwischen gibt es in Rheinland-Pfalz 19 lokale Bündnisse (Stand: Anfang Mai 2006), weitere Bündnisgründungen stehen unmittelbar bevor. Landesweit kristallisieren sich Kernthemen der Bündnisse heraus, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Miteinander der Generationen und Stärkung der erzieherischen Kompetenz zählen dazu.

Am 28. Juni fand das zweite Arbeitstreffen der lokalen Bündnisse für Familie und der Servicestelle für lokale Bündnisse statt. Das

Treffen diente dem Erfahrungsaustausch der Bündnisse untereinander und der Planung gemeinsamer Arbeitsvorhaben. Zentrales Thema des Koordinierungstreffens war das Thema „Mehrgenerationenhäuser“.

Positives Echo für Online-Beratungswochen

Die Servicestelle für lokale Bündnisse der Landeszentrale für Gesundheitsförderung präsentiert im Online-Familienservice unter www.familienservice-rlp.de Themenschwerpunkte für Familien im monatlichen Wechsel, die insbesondere junge Eltern ansprechen

und sich auf Belange des Alltags konzentrieren. Dieser Familienservice findet durchweg eine positive Resonanz. Die diesjährigen Schwerpunkte sind Familienkompetenz, Erziehung, Schule und Freizeitgestaltung. Die monatlich wechselnden Themen werden in Kooperation mit verschiedenen Medien über die übliche Berichterstattung und Emailberatung hinausgehen und durch weitere Aktionen erweitert. Die Berichte und Interviews sind jeweils verknüpft mit einer Mailaktion an Experten. Eine Vorankündigung bis einschließlich Oktober wurde im „Freizeitengel“ veröffentlicht. Diese Infobroschüre soll gezielt bei Familien den Bekanntheitsgrad der VIVA FAMILIA-Initiative des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit weiter ausbauen.

Das aktuelle Online-Angebot informierte seit April über folgende Themen:

Die Online-Aktion „Fit in den Frühling“ fand ein positives Echo. Die Schwerpunkte wurden in Zusammenarbeit mit dem Sportbund Rheinland in Berichten, Interviews und einer Beratungsaktion per Email präsentiert. Wesentlicher Bestandteil von „Fit in den Frühling“ war zudem eine Ideenbörse, die als neues Angebot zugleich den Familienservice erweitert. Unter der Rubrik „Wir für Sie“ bietet die Ideenbörse den Lesern konkrete Anleitungen zu Spiel- und Sportideen, mit vielen Tipps beispielsweise für Sonntagsausflüge oder Kindergeburtstage. Außerdem hatten Familien die Möglichkeit, über eine eigens eingerichtete Emailadresse eigene Ideen und Erfahrungen einzusenden und diese dann online in der Rubrik „Familien für Familien“ zum Austausch zur Verfügung zu stellen. Hierzu fand Anfang Mai ein Gewinnspiel in Kooperation mit der Allgemeinen Zeitung Mainz statt. Es gab eine lebhafte Resonanz mit vielen schönen und kreativen Einsendungen, die in der Ideenbörse unter www.familienservice-rlp.de aufzurufen sind. Aufgrund des positiven Echos wird die Aktion „Fit in den Frühling“ in den kommenden Monaten fortgesetzt. Unter „Fit im Sommer“ werden auch künftig Sport- und Freizeit-

möglichkeiten für die ganze Familie präsentiert. Grundsätzlich soll das Angebot bis Jahresende Fitness- und Ausflugsideen für alle vier Jahreszeiten beinhalten. Eingebunden ist auch die Bewegungsinitiative der LZG.

Zum Thema „Teens, Telefon und T9“ informierte der Familienservice Eltern über Telefongewohnheiten ihrer Kinder. Im Mai bot der Familienservice unter dem Titel „Teens, Telefon und T9“ Eltern eine Einführung in die Themenwelt des mobilen Telefonierens. Ziel ist es, den Stellenwert des Handys für Teenager verständlich zu machen und zugleich Tipps zu geben, wie mögliche Kostenfallen umgangen werden können. Wertvolle Ratschläge zum sinnvollen Umgang mit dem Handy bietet ein Interview, das mit einer geeigneten Ansprechpartnerin der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz geführt wurde. Die Expertin stand auch im Rahmen der monatlichen Emailaktion zur persönlichen Beratung zur Verfügung. Die Aktion wurde von SWR 1 aufgegriffen und beworben.

„Zittern vorm Zeugnis“ – eine Online-Beratung bei Schulproblemen war das Thema der Servicestelle für lokale Bündnisse im Juni. Unter www.familienservice-rlp.de konnten sich Eltern informieren, wie sie verständnisvoll, aber auch zukunftsorientiert mit der schulischen Zitterpartie des Nachwuchses umgehen. „Welche Ursachen liegen Schulproblemen zugrunde?“ „Wie fühlt sich mein Kind?“ „Wie können wir als Familie den schulischen Werdegang des Juniors gemeinsam auf den richtigen Kurs bringen?“ Franziska Plän vom Schulpsychologischen Beratungszentrum in Mainz gab pädagogische Ratschläge und praktische Tipps, wie Eltern die schulische Entwicklung ihrer Kinder hilfreich fördern können. Wer darüber hinaus Fragen hatte, dem stand ein Experte zur persönlichen Beratung in Woche vom 19. - 23. Juni 2006 per Email unter experte@familienservice-rlp.de zur Verfügung.

<p>Ansprechpartnerin Sabine Gaidetzka Telefon 06131/2069-28, Fax 06131/2069-69, E-Mail sgaidetzka@lzg-rlp.de</p>

Die Bewegungskampagne tourt durch Rheinland-Pfalz

„Swimming Ball – Swinging Pool“: Die Bewegungskampagne veranstaltete einen heißen Aktionstag im Schwimmbad Mainz-Mombach

Bewegung ist nicht nur gesund, sondern macht auch Spaß. Wie das geht, wurde bei idealem Badewetter auf einem „heißen“ Aktionstag im Mombacher Schwimmbad präsentiert. Unter dem Motto „Swimming Ball – Swinging Pool“ luden die Bewegungskampagne der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz (LZG) und ihrer Kampagnepartner am Samstag, den 1. Juli 2006 alle Bewegungsfans zu einem vielseitigen Mitmach-Programm ein. Menschen aller Altersgruppen konnten aktiv unterschiedliche Sport- und Bewegungsarten im Wasser und auf dem grünen Rasen kennen lernen und bei Spiel, Spaß und Sport ihre Fitness trainieren.

Für die Wasserbegeisterten wurden zahlreiche Wasser- und Schwimmspiele für Groß und Klein angeboten. Vom „Nasenballstupsen“ bis zum „Oktopusreiten“, vom „Staffelnudelschwimmen“ bis zum Wettschwimmen, in den Wasserbecken wurde jeder fündig. Aber auch verschiedene Sportarten wie das Kanupolo oder Geschicklichkeitsübungen in Renn- und Rodeobooten waren insbesondere bei Kindern und Jugendlichen der Renner und wurden mit sichtlichem Vergnügen ausprobiert. Denn bei fast 30° C war eine „Eskimorolle“ im Kanu die ideale Erfrischung.

Ein WM-Gruppenfeeling war beim „Menschen Kicker“ angesagt, bei dem Besucher die Position der Kicker einnahmen und kräftig Tore schießen konnten. Und wer nach einer launigen Runde Beachvolleyball immer noch fit war, testete im kühlen Nass, wie es sich mit Kleidung schwimmen und retten ließ. Viel Spaß gab es auch beim „Handicap-Fußball“ oder „Fliegenklatschentennis“, das gerade die jüngeren Besucher begeisterte. Auch konnte die eine oder andere „Wasserratte“ stolz ihr frisch erarbeitetes Schwimmbadzeichen mit nach Hause nehmen: verschiedene Schwimmbadzeichen, vom Seepferdchen bis zum Jugendschwimmschein, konnten erworben werden. Mit akrobatischen Einlagen erfreuten zum Auftakt die Step-Aerobicgruppen „Pepper Stepper“ und „Fire-Girls“ des Mombacher Turnvereins das Publikum.

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt, Vorsitzender der Landeszentrale, eröffnete um 13.00 Uhr den Aktionstag und freute sich über die große Beteiligung: Bei hochsommerlichen Temperaturen waren mehrere tausend Besucher zu einem Familientag ins Mombacher Schwimmbad gekommen, um mit der Bewegungskampagne der LZG wieder Schwung in den (Fußball-) Alltag zu bringen und sich seinen Platz auf dem persönlichen Siebertreppchen zu sichern. Vielfache wissenschaftliche Untersuchungen bescheinigten der deutschen Bevölkerung einen zunehmenden und starken Bewegungsmangel, der zur „Volkskrankheit Nr. 1“ geworden sei, erklärte Dr. Gerhardt. Ergebnisse des Robert-Koch-Instituts belegen, dass mittlerweile ca. 50% der Deutschen übergewichtig sind. „Als Arzt erfahre ich in meiner Praxis tagtäglich, wie eng die Themen Bewegung und Gesundheit miteinander verbunden sind“, so Dr. Gerhardt.

Um wieder mehr Bewegung in den Lebensalltag der Menschen zu bringen, entwickelten die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) und das Gesundheitsministerium gemeinsam mit den Kooperationspartnern AOK - Rheinland-Pfalz, Boehringer Ingelheim, IBM, BASF, Sportbund Rheinhessen, Unfallkasse Rheinland-Pfalz, AZ-Mainz und dem Adipositas Netzwerk Rheinland-Pfalz e.V. die landesweite Kampagne „Die Bewegung“. Sie soll insbesondere mit massenkommunikativen Elementen auf humorvolle und auch provokative Weise Aufmerksamkeit und Interesse für das Thema Bewegung in der Bevölkerung wecken, informierte Dr. Gerhardt über die Ziele der Kampagne.

Aktionspartner am 1. Juli 2006 waren:

- der Mainzer Schwimmverein 1901 e.V.
- Mainzer Kanu- und Skigesellschaft 1921 e.V. Mainz-Mombach
- Deutsches Jugendrotkreuz (JRK)
- Wasserwacht des DRK
- Mombacher Turnverein 1861 e.V.
- Jugendamt Stadt Mainz

Infostände:

- Gesundheitsamt Mainz-Bingen
- LZG

Weitere Termine der Kampagne auch unter www.diebewegung.de. Die Homepage wurde um eine den Kriterien der Barrierefreiheit entsprechende HTML-Variante erweitert. Der User kann nun bei dem Besuch der Site zwischen einer animierten Flash-Version und einer HTML-Version per Mausklick wählen.

Weitere Termine:

Die Step-Mitmach-Aktion der Bewegungskampagne war im Mai 2006 und Juni 2006 in zahlreichen Orten und auf vielen Veranstaltungen in Rheinland-Pfalz vertreten:

21.-23. Juli 2006

Beim 3. Internationalen DNV Nordic Fitness Kongress in Mainz (Veranstalter: Uni Mainz, Institut für Sportwissenschaft) ist die Bewegungskampagne mit einem Stand dabei: Beim Night-Walking am Freitag, den 21. Juli, wird ab 21.00 Uhr an der Laufstrecke in der Christofsgasse der Kampagnestand mit vielen Informationen zur Bewegungsförderung und dem Mitmach-Stepper für alle Interessierten zur Verfügung stehen.

12. Juli 2006

Tag der offenen Tür bzw. Sporttag der regionalen Schule in Altenglan; Bühnenprogramm und Infostände bzw. „Step-Mitmach-Aktionen“.

Veranstalter: Verbandsgemeinde Altenglan in Zusammenarbeit mit dem regionalen Arbeitskreis Suchtprävention und dem Landkreis Kusel

12. Juni 2006

In Zusammenarbeit mit der Aidshilfe Kaiserslautern, war die Step-Mitmach-Aktion der Bewegungskampagne bei dem Public Viewing auf der WM-Meile in Kaiserslautern ebenfalls vertreten.

09. Juni 2006

Bei dem Public Viewing der Fußball-WM auf dem Viehmarktplatz in Trier war die Step-Mitmach-Aktion dabei und lud zu einem „aktiven“ Zuschauen bei dem ersten Spiel der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland ein. Zeitgleich wurden in der angrenzenden Fußgängerzone Materialien zur Aidsprävention als gemeinsame Aktion der LZG und der Aidshilfe Trier verteilt.

20. Mai 2006

Unter stürmischen Wetterbedingungen testeten die zahlreichen Besucher des Rheinland-Pfalz-Tages in Speyer 19.-21. Mai 2006 in einem Wettbewerb auf der Landesbühne, wieviel Treppenstufen sie in 30 Sekunden schaffen konnten. Wind, Sturm und Regen überraschte alle, tat dem Spaß an der Aktion jedoch keinen Abbruch.

17. Mai 2006

Die LZG war als Kooperationspartner bei der Veranstaltung der KISS MAINZ/Büro Bad Kreuznach, DPWV bei dem Informationsabend für Familien und Fachkräfte zum Thema: „Hyperaktivität und Übergewicht bei Kindern und Jugendlichen“ im Haus des Gastes in Bad Kreuznach mit der Step-Mitmach-Aktion dabei. Hyperaktivität und Übergewicht bei Kindern stellen nicht nur die Familien vor große Herausforderungen, sondern beeinträchtigen auch massiv das Wohlbefinden der betroffenen Kinder. Ausreichende körperliche Bewegung stellt ein wichtiges und hilfreiches Element in der Bewältigung dar.

13. Mai 2006

Die Kreisverwaltung Ahrweiler veranstaltete am Samstag den 13.05. 2006 einen Tag der offenen Tür. Das Gesundheitsamt präsentierte sich an diesem Tag unter dem Motto: „Gesundheit und Fitness“. Die Mitmachaktion der Bewegungskampagne stieß auf reges Interesse und begeisterte Teilnahme.

Ansprechpartnerin Julia Onken

Telefon 06131/2069-29, Fax 06131/2069-69, E-Mail jonken@lzg-rlp.de

Mitmach-Parcours „KlarSicht“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur Tabak- und Alkoholprävention erstmals in Rheinland-Pfalz

„KlarSicht“, der interaktive Mitmach-Parcours der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), war erstmals vom 19. bis 20. Juni in Rheinland-Pfalz zu Gast. Dabei informieren sich rund 300 Jugendliche in der „Goethe-Hauptschule“ in Mainz spielerisch über die Folgen des Tabak- und Alkoholkonsums. Der Parcours besteht aus sieben Stationen, an denen sich Jugendliche durch spielerische Aktionen mit den Suchtmitteln Tabak und Alkohol kritisch auseinandersetzen. Er richtet sich an 12- bis 18-Jährige, eine Altersgruppe, in der viele junge Menschen mit Suchtmitteln experimentieren. Durch die interaktive Auseinandersetzung mit den Themen Tabak- und Alkoholkonsum erhalten sie sachliche Informationen und lernen praktische Erfahrungen.

Hierzu erklärte Sabine Bätzing, Drogenbeauftragte der Bundesregierung: „KlarSicht‘ ist ein gelungenes Beispiel dafür, dass moderne Suchtprävention Spaß machen kann. Ich freue mich, dass der Parcours heute erstmalig in Rheinland-Pfalz zum Einsatz kommt und das Interesse zahlreicher junger Menschen wecken kann. Suchtprävention ist immer dann am wirkungsvollsten, wenn Kinder und Jugendliche aktiv gefordert werden, wenn ihre Neugierde angesprochen wird und ihre Meinungen ernst genommen werden. Die Eindämmung des Drogen- und Suchtmittelkonsums bleibt eine der wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen in Deutschland.“

Deshalb hat die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung den Mitmach-Parcours entwickelt, der in allen Schulformen eingesetzt werden kann. Auf ihrem Weg durch „KlarSicht“ erleben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beispielsweise an der Station „Drunk-Buster“ quasi einen Rausch. Sobald sie den „Drunk-Buster“, vergleichbar mit einer Taucher-Brille, aufsetzen, wird ihre Wahrnehmung und Koordinationsfähigkeit eingeschränkt. Es geht ihnen so, als ob sie drei oder vier Alkopops getrunken hätten (0,8 bis 1,5 Promille). Sie merken, wie schwierig es ist, einfachste Dinge zu bewältigen, z.B. einen Hindernis-Parcours. Dies ist eine Erfahrung, die meist nachhaltiger wirkt als ein eindringlicher Vortrag.

Der interaktive „KlarSicht-Parcours“ sei ein hervorragendes Instrument dafür, Kinder und Jugendliche die Folgen von Suchtmitteln anschaulich erleben zu lassen, ohne sie den schädlichen Folgen auszusetzen, unterstreicht die rheinland-pfälzische Bildungs- und Jugendministerin Doris Ahnen. Kinder und Jugendliche stark zu machen, dieses Ziel werde auch in den Schulen des Landes mit den verschiedensten Präventionsmaßnahmen verfolgt. Viele Schulen leisteten bereits seit langem – oft in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern – vorbildliche Arbeit im Bereich der Suchtprävention. Die Bildungs- und Jugendministerin wies zusätzlich darauf hin, dass Schulen als Ort für sämtliche Arten von Präventionsarbeit besonders geeignet seien, weil hier die Präventionsarbeit alle Kinder und Jugendliche erreiche. Einen ganz besonderen Akzent setze dabei das „Schülermultiplikatorenseminar“, bei dem Schülerinnen und Schüler sich damit beschäftigen, wie sich eine Abhängigkeit oder Sucht entwickelt, und ganz konkrete Tipps und Hinweise erhalten, was sie tun können, wenn ein Gleichaltriger gefährdet erscheint. Das besondere an diesem Konzept sei, dass Gleichaltrige einen anderen Einfluss auf ihre Altersgenossinnen und Altersgenossen haben als Erwachsene.

Anlässlich der Veranstaltung machte der Staatssekretär im rheinland-pfälzischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Dr. Richard Auernheimer, deutlich, dass die suchtpreventiven Maßnahmen der Landesregierung insbesondere darauf abzielen, Jugendliche darin zu bestärken, nicht mit dem Rauchen zu beginnen beziehungsweise damit wieder aufzuhören und den ersten Kontakt mit Alkohol möglichst weit hinauszuzögern. Daher habe die Landesregierung in den vergangenen Jahren dazu beigetragen, die strukturellen Voraussetzungen für eine kontinuierliche suchtpreventive Arbeit, die sich sowohl auf legale als auch illegale Suchstoffe bezieht, Schritt für Schritt zu verbessern. Für das Fachkräfteprogramm Suchtprävention, die Arbeit des Büros für Suchtprävention bei der LZG und die Maßnahmen der in den Kommunen tätigen Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention stellte

das Land im Jahr 2005 rund 900.000 Euro bereit. Der Förderschwerpunkt soll auch weiterhin beibehalten werden. Pro Jahr werden bei den rund 1.400 durchgeführten suchtpreventiven Maßnahmen in Rheinland-Pfalz etwa 27.000 Personen - insbesondere Kinder und Jugendliche – erreicht.

Mit dem Mitmach-Parcours ‚KlarSicht‘ wollen wir gezielt junge Menschen erreichen, um sie über die Wirkungen und Suchtpotentiale legaler Suchtmittel zu informieren“, erklärte Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. „In einer Lebensphase, in der viele Jugendliche mit dem Rauchen beginnen und ihren ersten Alkoholrausch erfahren, müssen altersgerechte Präventionsangebote vorhanden sein, damit sich junge Menschen durch Rollenspiele, Pantomime, Diskussionen und Fragen mit Kopf und Herz einbringen können. So erhalten sie Entscheidungshilfen für ein gesundheitsförderliches Verhalten und reflektieren ihr eigenes Konsumverhalten.“

Die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) hat den Mitmach-Parcours als weiteren Baustein ihrer suchtpreventiven Arbeit nach Mainz geholt. Unterstützt von Mainzer Schulen findet der interaktive Parcours bei den Schülerinnen und Schülern großen Anklang. „Die aktive Auseinandersetzung von Jugendlichen mit den eigenen Werten und dem eigenen Konsumverhalten bildet einen wichtigen Schwerpunkt der suchtpreventiven Arbeit in Rheinland-Pfalz. Das ‚Büro für Suchtprävention‘ der LZG, die ‚Regionalen Arbeitskreise Suchtprävention‘ und die Fachkräfte der Suchtprävention setzen solche modernen Ansätze der Suchtprävention aktiv um“, erklärte Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG, bei der Eröffnung des KlarSicht-Parcours.

Weitere Information zu „KlarSicht“ unter www.bzga-ausstellungen.de

Ansprechpartnerin Sandra Brüning Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de

Das Mehrgenerationen-Projekt „Wohnen für Hilfe“ startete in der Stadt Mainz und im Kreis Mainz-Bingen

Das Mehrgenerationenprojekt „Wohnen für Hilfe“ startete am 27. April 2006 in der Stadt Mainz und am 24. Mai 2006 im Kreis Mainz-Bingen. Die Idee, alte und junge Menschen zu beiderseitigem Nutzen unter einem Dach zusammenzuführen, ist die Grundlage des neuen Wohnkonzepts, welches vorsieht, dass ältere Menschen einen jungen Untermieter bei sich aufnehmen und dafür Hilfe und Gesellschaft im Alltag erhalten. Junge Menschen, die als Studenten oder Auszubildende oft knapp bei Kasse sind, profitieren im Gegenzug davon, dass ihnen günstig Wohnraum zur Verfügung gestellt wird. So wäre Jung und Alt in beiderseitigem Einvernehmen geholfen.

Initiator des Projekts ist die „Servicestelle für lokale Bündnisse“ der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG). Die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle „LebensWohnraum“ des Deutschen Roten Kreuzes Mainz-Bingen (DRK). Das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz unterstützt das Projekt.

Mit „Wohnen für Hilfe“ realisiert die Servicestelle für lokale Bündnisse der LZG die Idee, generationsübergreifende Gemeinschaften zu fördern. Vor dem Hintergrund, dass viele Menschen heute außerhalb ihrer familiären Strukturen leben, leistet die

Servicestelle mit der Organisation moderner Wohnpartnerschaften einen wichtigen Beitrag zum Austausch und Zusammenschluss alleinstehender Menschen. Damit kommt sie ihrem Anspruch, für mehr Familienfreundlichkeit in Rheinland-Pfalz einzutreten, auf innovative und wirksame Art und Weise überzeugend nach. Die „Servicestelle für lokale Bündnisse“ hat die Aufgabe, familienfreundliche Strukturen durch Bündnisgründungen - die Vernetzung starker Partnerinnen und Partner - und themenspezifische Projekte nachhaltig zu fördern.

Die Idee von „Wohnen für Hilfe“

Besser auskommen mit dem Einkommen, diesen Wunsch äußern vor allem junge Menschen, die sich in der Ausbildung befinden oder alleinerziehend die Verantwortung für ihr Kind tragen. Bei Studentinnen und Studenten zum Beispiel herrscht oftmals gähnende Leere im Geldbeutel. Warum also, so der nahe liegende Gedanke von „Wohnen für Hilfe“, zahlen Studentinnen und Studenten ihre Miete nicht durch soziale Hilfeleistungen, statt in Geldwerten? Und wohnen bei Seniorinnen und Senioren zur Untermiete, für die Gemeinsamkeit und Unterstützung höchstes Gut sind? Alte Menschen fühlen sich oftmals einsam oder hilflos in den eigenen vier Wänden, die sie mitunter als Wohnraum nicht mehr vollständig ausnutzen. Eine helfende Hand um sich herum zu wissen, ein offenes Ohr für das ein oder andere Wort zu finden, das bereichert die Lebensqualität im Alter bereits enorm. Und auch umgekehrt wissen junge Menschen so manchen Ratschlag zu schätzen, der auf langjähriger Lebenserfahrung fußt. Es ist wichtig dazu überzugehen, den wachsenden Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung nicht länger als Verlust an Tatkraft und Vitalität, sondern als Bereicherung und Chance für unser Gemeinwesen zu begreifen. Es geht heute darum, altersgerechtes Leben als solidarische Aufgabe zu ermöglichen. Wie eine Gesellschaft mit den älteren Menschen umgeht, daran zeigt sich auch, wie es um das Gemeinwesen, die Kommune, den „lokalen Sozialstaat“ bestellt ist, ob es also eine solidarische Gesellschaft ist oder nicht. Eine Studie der Katholischen Fachhochschule Mainz im Auftrag der

„Servicestelle für lokale Bündnisse“ der LZG belegt, dass das Thema Wohnen mit mehreren Generationen eine hohe und positive Resonanz in der älteren Bevölkerung erzielt.

Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ in der Praxis

Das Projekt richtet sich an Studentinnen und Studenten, an Alleinerziehende sowie an Seniorinnen und Senioren, die über ausreichend Wohnraum verfügen. „Wohnen für Hilfe“ basiert auf dem Standard-Mietvertrag. Dieser wird ergänzt um die Vereinbarung, dass der Mieter/ die Mieterin pro Quadratmeter angemietetem Wohnraum statt Geldzahlungen eine Stunde Hilfe im Monat an den älteren Menschen leistet zuzüglich einer finanziellen Pauschale für die anteiligen Nebenkosten. Für ein 20m²-Zimmer fielen also fünf Stunden Hilfeleistungen in der Woche bzw. 20 Stunden Hilfeleistungen im Monat plus eine entsprechende Beteiligung an den Nebenkosten an. Ob geputzt, gekocht oder eingekauft wird, oder ob ein gemeinsamer Theaterbesuch auf dem Programm steht, bleibt der individuellen Regelung der Mietparteien überlassen.

Damit diese möglichst gut zueinander passen, hilft das DRK Mainz-Bingen in der Beratungsstelle LebensWohnraum bei der Vermittlung. Individuelle Bedürfnisse und Erwartungen der Interessenten werden in Vorgesprächen geklärt und so geeignete Partnerinnen und Partner miteinander bekannt gemacht. Darüber hinaus steht die Beratungsstelle Jung und Alt während des Wohnprojekts moderierend und beratend zur Seite, – auch wenn es einmal zu Konflikten kommen sollte. Ansprechpartnerin: Antje Schlehenbecker, Tel.: 06131 / 26933.

Die Servicestelle für lokale Bündnisse der LZG bietet Kirchengemeinden, Seniorengruppen, Vereinen und anderen interessierten Gruppen an, kostenlos Informationsveranstaltungen zu „Wohnen für Hilfe“ durchzuführen. Über die Servicestelle können auch Informationsmaterialien zum Projekt angefordert werden.

Kinderliedertour „Nase, Bauch und Po“ zur Sexualerziehung und Körpererfahrung im Kindergarten erfolgreich in Rheinland-Pfalz unterwegs

In sechs Landkreisen und kreisfreien Städten wurden bis Mai 2006 zwölf Aufführungen des Musikmärchens „Das Märchen von Nase, Bauch und Po“ und 13 begleitende Fortbildungsveranstaltungen für Erzieherinnen und Erzieher angeboten. Veranstalter sind die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Kooperation mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG). Die Schirmherrschaft übernahmen Malu Dreyer, Ministerin für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit und Doris Ahnen, Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend.

Weitere Workshops und Elternabende folgten und werden auch langfristig von den Kooperationspartnerinnen angeboten. „Die Nachfrage nach den Aufführungen des Märchens und den Workshops war sehr hoch, die Rückmeldungen durchweg begeistert“, betont Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG. Die kleinen 4-6jährigen Besucher erfreuten sich besonders an den kindgemäßen Weisheiten und wunderschönen Liedern, die von den kuscheligen Figuren des Musikmärchens mitreißend transportiert wurden.

In den begleitenden Workshops erhielten ErzieherInnen von geschulten MultiplikatorInnen, z.B. aus dem Fachkräfte-Kreis von Pro Familia und konfessionellen Beratungsstellen, fachliche Informationen und methodische Anregungen zu den Themenkomplexen „Körpererfahrung und Sexualerziehung im Kindergarten“. Zentraler Baustein war dabei die praktische Arbeit mit der Kindergartenbox „Entdecken, schauen, fühlen!“, welche vielfältige Möglichkeiten bietet, auch langfristig das Thema Sexualpädagogik im Kita-Alltag zu etablieren. Die LZG stellt interessierten Kitas eine Liste der geschulten ReferentInnen gerne zur Verfügung.

„Durch die inhaltliche Verzahnung der drei Elemente Musikmärchen, Kindergartenbox und Fortbildungen wollen wir mit dem jetzigen Programm zur frühkindlichen Sexualerziehung den Kindertageseinrichtungen ein fundiertes Angebot an die Hand geben, das alters-

gerecht den Umgang mit diesem schwierigen Umgang mit diesem schwierigen Thema ermöglicht. Gerade jetzt, wo Bildung das zentrale Thema im Elementarbereich ist, kann eine umfassende und ganzheitliche Sinnlichkeits- und Persönlichkeitserziehung im Rahmen des Bildungsauftrags und der Bildungspläne in Kindertageseinrichtungen aufgegriffen werden“, so Dr. Elisabeth Pott, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und bedankt sich für den Erfolg der Kinderliedertour in Rheinland-Pfalz bei allen Mitwirkenden für das große Engagement. Die LZG führt die Kampagne mit Elternabenden und einem Fachtag zum Thema „Sexualerziehung in Kita und Familie“ im Oktober in Ludwigshafen fort.

Die Kindergartenbox enthält Sachinformationen und viele praktische Methoden- und Projektideen für Erzieherinnen und Erzieher sowie Medien und Spiele für Kinder. Themen sind u.a. „Den Körper entdecken“, „Vom Traurig- und vom Glücklichen“ und „Ein Baby kommt“.

Sie kann gegen eine Schutzgebühr von 80,- Euro bei der BZgA, 51101 Köln, Fax: 0221 / 8992-257, E-Mail: order@bzga.de bestellt werden.

Verleih der Kindergartenbox gegen Transportkosten bei LZG, Tel. 06131 / 2069-0, E-Mail: hhafemann@lzg-rlp.de, Weitere Informationen zur Kinderliedertour unter www.kinderliedertour.de.



Die Kindergartenbox
„Entdecken, schauen, fühlen!“

Ansprechpartner Helmut Hafemann

Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de

Weltnichtrauchertag: Nichtrauchen lohnt sich! Schulklasse gewann landesweiten Nichtraucherwettbewerb

Der Weltnichtrauchertag am 31. Mai macht jährlich auf die Gefahren des Rauchens aufmerksam. In diesem Jahr wird der Blick insbesondere darauf gerichtet, Kinder und Jugendliche vor dem Rauchen zu bewahren. Dieses Ziel setzte sich auch der Wettbewerb „Be smart – Don’t start“, der sich vor allem an Schülerinnen und Schüler wendete, die noch nicht rauchen oder mit dem Rauchen experimentieren. In Rheinland-Pfalz vom Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung (LZG) initiiert, fand der Wettbewerb seitens der rheinland-pfälzischen Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte große Zustimmung. Nun wurde die Gewinnerklasse ausgelost.

„Über 5.000 Schülerinnen und Schüler nahmen teil und verpflichteten sich als Klasse, für ein halbes Jahr von November 2005 bis April 2006 nicht zu rauchen“, so Jupp Arldt, Geschäftsführer der LZG. Zum Abschluss des Wettbewerbs wurde aktuell die Gewinnerklasse ausgelost. Den Haupt-

preis – ein Erlebnistag in einem Hochseil-Klettergarten – kann die Klasse 6c des Leiniger Gymnasiums in Grünstadt entgegen nehmen. Alle anderen Wettbewerbsklassen, die bis zum Schluss rauchfrei blieben, bekommen als Anerkennung eine Urkunde und ein kleines Geschenk.

Der Wettbewerb wurde primär für die Klassenstufen sechs bis acht entwickelt und ist ein wichtiger Baustein der rheinland-pfälzischen Präventionsarbeit, um Schulen auf ihrem Weg zur rauchfreien Schule zu unterstützen. Wichtig sei es, das Image des Nichtrauchens zu fördern und nicht-rauchende Schülerinnen und Schüler zu motivieren, auch weiterhin nicht zu rauchen, so Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt, Vorsitzender der LZG. Eine Studie aus 19 europäischen Staaten belege den Erfolg des Wettbewerbs „Be smart – Don’t start“: Auch ein halbes Jahr nach Ende des Wettbewerbs sind beteiligte Klassen stärker rauchfrei als nicht beteiligte Klassen.

<p>Ansprechpartnerin Sandra Brüning Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de</p>
--

LZG-Thema: „Das einzig Zuverlässige ist die Unzuverlässigkeit“ Kinder aus suchtbelasteten Familien als Zielgruppe in der Suchtprävention

Das Bild der „idealen“ Familie gerät durch die Suchtmittelabhängigkeit eines oder beider Elternteile stark ins Schwanken. Kinder aus suchtbelasteten Familien erleben ihr eigenes soziales Umfeld als sehr unzuverlässig. Ein Suchtproblem wird in der Familie oft als Geheimnis behandelt. Die Kinder dürfen nicht „darüber reden“, sondern sind gezwungen, sich anzupassen. Sie werden mit Erfahrungen konfrontiert, von denen selbst Erwachsene Überfordert wären und leben in einem Zwiespalt zwischen Hoffnung und Enttäuschungen.

Aktuelle Situation

Über zwei Millionen Kinder im Alter von bis zu 18 Jahren leben in Deutschland mit der Suchterkrankung eines oder beider Elternteile. Für Rheinland-Pfalz wird diese Zahl auf etwa 100.000 geschätzt¹. Kinder aus suchtbelasteten Familien haben ein erhöhtes Risiko, selbst eine Abhängigkeit zu entwickeln und gelten in der suchtpreventiven Arbeit als eine der wichtigsten Zielgruppen. Das aus Landesmitteln geförderte Modellprojekt „Prävention und Frühintervention bei Kindern aus suchtbelasteten

¹ Rheinisches Institut für Angewandte Suchtforschung (RIAS) Abschlussbericht zum Projekt „Prävention und Frühintervention bei Kindern aus suchtbelasteten Multiproblemfamilien (1996- 1999), im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit Rheinland-Pfalz, 2000

Familien“ in Rheinland-Pfalz hat ergeben, dass es entscheidend ist, Fachkräfte in den verschiedenen sozialen Institutionen zu befähigen, die Situation dieser Kinder zu erkennen. Es gilt Interventionsformen zu entwickeln, die für die Kinder und deren Familien tragfähige Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

Auffällige Verhaltensmuster

Die Kinder lernen in diesem suchtblasteten Familiensystem, durch eine Rolle, die sie übernehmen, zu überleben und das System zu unterstützen oder zu erhalten.

Zur Beschreibung des Anpassungsverhaltens der Kinder entwickelte Wegscheider (1988) ein sogenanntes Rollenmodell, das vier typische Verhaltensmuster bei Kindern aus suchtblasteten Familien beschreibt:

- Der „Held“ – meist das älteste Kind – versucht, durch aktives Engagement den trinkenden Elternteil zu ersetzen.
- Der „Sündenbock“ neigt zu ausagierendem Verhalten, zu Rebellion und Auflehnung. Das Verhalten ist nicht zu übersehen. Das Umfeld reagiert darauf in erster Linie mit negativer Aufmerksamkeit.
- Das „verlorene Kind“ zieht sich unter den gegebenen häuslichen Umständen eher in seine eigene Welt zurück. Es eckt nicht an, ist unauffällig, einsam und fühlt sich bedeutungslos.
- Und das „Maskottchen“ ist meistens das jüngste Kind, das durch Spaß und Aufgeschlossenheit auffällt. Es bekommt durch seine extrovertierte Art viel Aufmerksamkeit und lenkt in der Familie von Alltagssorgen ab.

Die einzelnen Rollen sind als Versuch zu verstehen, in einer schädigenden Umwelt entweder durch aktives Handeln, Rebellion, innere Emigration, spaßige Ablenkung, ängstliche Anpassung und/oder Gefühlsvermeidung sich selbst zu schützen. Wegscheider geht davon aus, dass diese Rollen eine janusköpfige Funktion für die betreffenden Kinder haben. Verhalten, das in der Kindheit als Anpassungsleistung notwendig war und sich in Form einer Rolle manifestierte, verfestigt sich demnach und wirkt über

Kindheit und Jugend ins Erwachsenenalter hinein. Dort kann es zu massiven Problemen und Anpassungsschwierigkeiten führen. Die Rollen sind dabei als Typen zu verstehen, die nicht immer in Reinform auftreten müssen. Sie können auch innerhalb einer Person über die Jahre hinweg wechseln. Ebenso kann ein Kind Merkmale verschiedener Rollentypen zeigen.

Die beschriebenen Rollen kommen nicht nur in suchtblasteten Familien vor. Sie sind als Anpassungsleistungen der Kinder in einem gestörten Familiensystem zu verstehen. Das bedeutet ausdrücklich nicht, dass Fachkräfte bei jedem verantwortungsvollen oder lustigen Kind eine elterliche Suchtproblematik vermuten sollten. Ziel der fachlichen Arbeit ist es, jene Kinder zu beachten, die ein durchgängiges Verhaltensmuster leben (z.B. Verantwortung), ohne andere Anteile (z.B. ausgelassenes Spielen) zu integrieren.

Auswirkungen auf die Entwicklung²

Vergleicht man nun Kinder und Jugendliche aus beispielsweise alkoholbelasteten Familien mit Kindern und Jugendlichen aus Familien ohne Alkoholproblem, so zeigen die mit trinkenden Eltern einige Auffälligkeiten. Gegenüber Vergleichsgruppen:

- zeigen sie numerisch geringere Leistungen in Intelligenztests und in ihrem sprachlichen Ausdrucksvermögen,
- fallen sie in schulischen Kontexten häufiger durch mangelnde Leistungen und unangemessenes Betragen auffällig,
- zeigen sie vermehrt Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsstörungen,
- zeigen sie häufiger Anpassungsstörungen,
- zeigen sie mehr Angst und depressive Symptome, insbesondere bei einer als belastend empfundenen häuslichen Atmosphäre,
- sind sie deutlich öfter sexuellem Missbrauch ausgesetzt,
- neigen sie eher zu somatischen und psychosomatischen Problemen.

² vgl Landeszentrale für Gesundheitsförderung, Kinder aus suchtblasteten Familien, 2002

Jedoch soll an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, dass nicht alle Kinder aus suchtbelasteten Familien psychische Störungen entwickeln müssen. Oftmals sind die Leistungen der Kinder im Bereich der Durchschnittsnorm und damit relativ unauffällig.

Merkmale der Familienumwelt, Persönlichkeitseigenschaften, Kognitionen und biologische Dispositionen des Kindes interagieren und bestimmen, ob letztendlich psychische Störungen auftauchen und wie sie sich ausprägen.

Mit einer primär defizitorientierten Sichtweise wird der Blick auf die Bereiche versperrt, in denen diese Kinder und Jugendlichen erfolgreich sind und in denen ihre Stärken liegen. Oft wird bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus alkoholbelasteten Familien in erster Linie Psychopathologie und weniger seelische Gesundheit untersucht. Aber gerade bei Kindern wurde eine erfolgreiche Entwicklung trotz anderer widriger Umstände (Resilienz) in vielen aversiven Kontexten (Krieg, Armut, physisch kranke Eltern) beobachtet. Resiliente Kinder zeichnen sich durch eine Reihe von Attributen aus. Sie

- nutzen ihre Talente effektiv,
- haben ein spezielles Hobby, das sie zusammen mit Freunden ausüben können,
- haben mindestens eine(n) nahe(n) Freund/Freundin,
- können in Krisenzeiten auf ein informelles Netzwerk von Nachbarn, Gleichaltrigen und Älteren zurückgreifen,
- nehmen an Gemeinschaftsaktivitäten wie Schülerbands und Theatergruppen teil und
- richten sich die Schule als einen Bereich ein, in dem sie sich wohl und akzeptiert fühlen.

Werden beim Kind Einsicht, Unabhängigkeit, Beziehungsfähigkeit, Initiative, Kreativität, Humor und Moral früh entwickelt, dann kann es mit den häuslichen Umständen in einer Art und Weise umgehen, die eher förderlich als schädlich ist.

Unterstützung im sozialen Umfeld

Um Kinder in suchtkranken Familien frühzeitig zu erreichen, ist eine effektive Zusammenarbeit verschiedener Institutionen notwendig. Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von

Beratungsstellen, Jugendämtern und andere Personen kommen immer wieder in Situationen, in denen sie bei auffälligen Kindern ein (Alkohol-) Problem in der Familie vermuten. Es ist wichtig, dass bereits in der Schwangerenberatung und in den Familienhilfen, später in den Kindertagesstätten, Schulen und medizinischen bzw. sozialen Diensten betroffene Familien Unterstützung finden. Fachkräfte müssen die Situation dieser Kinder erkennen und auf Strukturen im Hilfesystem zurückgreifen können.

In Rheinland-Pfalz arbeiten Fachkräfte aus Institutionen der Jugend- und Erziehungshilfe, Suchtkrankenhilfe, Suchtprävention und Gesundheitsförderung im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Kinder aus suchtbelasteten Familien in Rheinland-Pfalz“ zusammen. Ziel ist es, durch den landesweiten fachlichen Austausch das bestehende Angebot für die Kinder und ihre betroffenen Familien effektiv zu gestalten, sinnvoll weiterzuentwickeln und in eine fachliche Struktur einzubinden.

Im Jahre 1996 entwickelte die Fachstelle für Suchtprävention des Diakonischen Werkes in Altenkirchen im Rahmen des landesweiten Modellprojektes die konzeptionelle Grundlage für die gezielte Entwicklung von Hilfen für Kinder aus suchtbelasteten Familien.

Den Kern der Hilfsangebote bildet die Kindergruppe „Das sind wir!“ - eine Gruppe für acht- bis zwölfjährige Kinder. Das Gruppenangebot findet in Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogischen Familienhilfe der Caritas in Altenkirchen statt. Die Gruppe trifft sich 14-tägig jeweils zwei Stunden. In diesem Jahr nahmen fünf Jungen und bis Mitte des Jahres drei Mädchen regelmäßig teil und unternahmen gemeinsame Aktivitäten, wie beispielsweise: Schlitten fahren, gemeinsam Kochen und Plätzchen backen, Spiele in der Natur und vieles mehr. Durch die Gruppenarbeit und Aktivitäten wird das Gemeinschaftsgefühl der Kinder gestärkt, und sie lernen eigene neue soziale Kompetenzen kennen, finden neue Freunde, lernen eigene Grenzen, aber auch Möglichkeiten kennen. Sie finden einen Raum, um von den Problemen innerhalb der Familie Abstand zu nehmen und sich ihrer Spielfreude zu überlassen.

Die Mädchengruppe „Spirit“ wurde im Juni 2005 gestartet mit drei Mädchen, die aus der Kindergruppe herausgewachsen sind und eigene Gruppenaktivitäten unternehmen.

Neben den Gruppenangeboten bietet die Fachstelle Einzelberatungen und Familienberatungen an. Diese Beratungs-Settings sind angezeigt, wenn Kinder und Jugendliche in Folge der elterlichen Suchterkrankung von Trennungen und Scheidungen betroffen sind. Im Beratungsgespräch in Anwesenheit der Fachkraft fällt es den Kindern und Jugendlichen leichter, eigene Gefühle und Bedürfnisse zu artikulieren. Kinder und Jugendliche nutzen in diesem Rahmen die Erfahrungen und Kenntnisse des Beraters, um sich über die Suchterkrankung zu informieren. Auch die Eltern reagieren positiv auf das Gesprächsangebot, weil es ihnen wieder eine Basis mit ihren Kindern bringt. Es finden regelmäßige Hausbesuche statt, die von den Eltern und Kindern dankbar angenommen werden und als Hilfestellung im Familienalltag empfunden werden.

Fortbildungsangebote als Grundlage der fachlichen Intervention

Nicht selten kommt es vor, dass Fachkräfte in sozialen Einrichtungen vermuten, die Eltern eines Kindes ihrer Einrichtung könnten an einer Suchterkrankung leiden. Doch der Umgang mit Kindern und Eltern aus suchtbelasteten Familien stellt eine besondere Herausforderung für die Fachkräfte dar. Eine hohe Sensibilität und Sicherheit in der Selbst- und Fremdwahrnehmung sind erforderlich, um im Interesse von Kindern und Eltern kompetent handeln zu können.

Das Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. richtet sich mit Fortbildungen

speziell an Erzieherinnen und Erzieher in dieser schwierigen Situation. Praxisnah werden Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Kind und seinen Bezugspersonen beleuchtet und gemeinsam Lösungswege entwickelt. Thematische Schwerpunkte sind:

- Vermittlung von Fachwissen über die Entstehung von Suchterkrankungen und die Auswirkungen auf die Kinder,
- Erkennen von Signalen, die eine Suchtproblematik in der Familie vermuten lassen,
- Möglichkeiten eines respektvollen Umgangs mit Kindern und Eltern bei einer Suchtbelastung in der Familie
- Vermittlung von Methoden, die das Selbstwertgefühl der betroffenen Kinder stärken,
- Vorbereitung und Durchführung schwieriger Elterngespräche,
- Informationen über helfende Institutionen, (Fach-)Beratungsstellen u.a.

Das Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. hat zu dem Thema eine Reihe von Materialien entwickelt. Informationen hierzu und zu aktuellen Fortbildungsterminen unter www.lzg-rlp.de

Die Autoren:

Sandra Brüning ist Referentin beim Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V., E-Mail: sbruening@lzg-rlp.de

Dirk Bernsdorff ist Lehrer und Suchttherapeut. Er arbeitet als Fachkraft für Suchtprävention in der Fachstelle für Suchtprävention und für Kinder aus suchtbelasteten Familien im Diakonischen Werk Altenkirchen, E-Mail: bernsdorff@diakoniewerk-altenkirchen.de

<p>Ansprechpartnerin Sandra Brüning Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de</p>

Notizen aus den Referaten

Initiative Organspende in Rheinland-Pfalz

Kardinal Karl Lehmann referierte am 23. Juni 2006 um 18.00 Uhr im evangelischen Gemeindehaus in Sprendlingen auf Einladung des Evangelischen Dekanats Wöllstein zum Thema Organspende. Das Thema lautete: Zur Ethik der Organspende und Transplantation – Perspektiven aus der Sicht von Theologie und Kirche.

Die Initiative Organspende Rheinland-Pfalz begleitet diese Veranstaltung mit einem Informationsstand.

Eine weitere Veranstaltung zu medizinischen und organisatorischen Aspekten der Organspende und Transplantation folgt am

25. September 2006 ab 19.30 im evangelischen Gemeindehaus in Sprendlingen. An diesem Abend werden Priv. Doz. Dr. Dietmar Mauer, Geschäftsführender Arzt der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) Region Mitte, von seiner Tätigkeit und Hans-Peter Wohn, Bundesverband Deutscher Organtransplantierte (BDO), von seinen Erfahrungen als Betroffener berichten. Beide Referenten sind im Rahmen der Initiative Organspende tätig und stehen nach den Vorträgen für Fragen zur Verfügung.

Aktuelle Informationen über Aktivitäten und Termine finden Sie unter www.Initiative-organspende-rlp.de

<p>Ansprechpartnerin Ingeborg Germann Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail igermann@lzg-rlp.de</p>

Kultursensible Altenhilfe - Anforderungen an die Praxis

Kultursensible Altenhilfe ist ein individuell zu gestaltender Prozess, der Empathie- und Konfliktfähigkeit, aber auch kulturspezifisches Wissen erfordert. Zu diesem Ergebnis kamen die etwa 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen sowie Beratungs- und Koordinierungsstellen anlässlich einer Fachveranstaltung, die am 5. Mai im Bürgerhaus in Trier stattfand. Organisatoren der Fortbildung waren die Landeszentrale für Gesundheitsförderung, die Landesbeauftragte für Ausländerfragen und die Selbsthilfe-, Kontakt- und Informationsstelle (Sekis) in Trier.

"Die Bevölkerungsgruppe der älteren Migrantinnen und Migranten ist die am schnellsten wachsende innerhalb der Gesamtbevölkerung", sagte die Referentin, Dr. Narges Eskandari-Grünberg, die als Psychologin und Psychotherapeutin in Frankfurt arbeitet und Leiterin einer Beratungsstelle für ältere Migrantinnen und Migranten ist. Damit ergäben sich neue Herausforderungen für die Regeldienste, so Dr. Narges Eskandari-Grünberg. Sie sieht einen zunehmenden Bedarf an praxisorientierten Fortbildungs- und Unterstützungsangeboten zur Kultursensibilität und interkulturellen Kompetenz für die Fachkräfte in der Altenhilfe und in der Pflege.

Mittels eines kleinen Interviewleitfadens zum persönlichen Hintergrund der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Bedeutung des Vornamens und Begründung der Berufswahl), der paarweise angewandt und zur gegenseitigen Vorstellung im Plenum genutzt wurde, machte die Referentin deutlich, welche wertvollen Informationen und Ressourcen Biografiearbeit in der Altenpflege zu Tage fördern kann.

Beispiele aus der Praxis und aus dem Leben von in Deutschland alt gewordenen Migrantinnen und Migranten sowie die Schilderung tragischer und komischer Miss-

verständnisse zwischen Fachkräften und Pflegebedürftigen ermöglichten einen lebendigen Eindruck von kultursensibler Pflege, von ihrer Notwendigkeit, aber auch von dem Gewinn, den sie für alle Beteiligten bedeutet. Zwei Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund berichteten sehr anschaulich über Ihre Arbeit in der ambulanten Pflege. Deutlich wurde in der Veranstaltung auch, dass zur notwendigen interkulturellen Öffnung der Regeldienste der Altenhilfe vor allem auch die systematische Vernetzungsarbeit und Kooperation von regionalen Institutionen und Anbietern gehört.

Ansprechpartnerin Ingeborg Germann Telefon 06131/2069-20, Fax 06131/2069-69, E-Mail igermann@lzg-rlp.de

Bundestagung „Gesund leben lernen“

Für das Projekt „gesund leben lernen – Netzwerk Schulen für Gesundheit 21“ waren der 29. und 30. März ein wichtiges Datum: In Magdeburg fand die Bundestagung aller drei Landesprojekte „gesund leben lernen“ statt. Auf der Tagung wurden Maßnahmen vorgestellt, die sich als besonders wirkungsvoll bei der Gesundheitsförderung am Lern- und Lebensort Schule erwiesen haben. In Fachworkshops konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer z.B. suchtpräventive Lebenskompetenzprogramme und verschie-

dene Herangehensweisen an das Thema Bewegung kennen lernen. Neben der Präsentation der einzelnen Landesprojekte im Gesamten war die Präsentation von Projekten direkt aus den einzelnen Schulen ein wertvoller Ort für den gegenseitigen Austausch. Am 2. Tag konnten sich Interessierte an Schulen des sachsenanhaltinischen Teilprojektes vor Ort über deren Arbeit informieren. Mit vielen Eindrücken, Informationen und Ideen versehen ging es dann auf die Rückreise.

Ansprechpartner Michael Thierbach Telefon 06131/2069-22, Fax 06131/2069-69, E-Mail mthierbach@lzg-rlp.de
--

Kompetenz im Job

Kinder stark machen – zu stark für Drogen

Veranstaltung: Impulsveranstaltung der sechsteiligen Veranstaltungsreihe
Termin: 20.09.2006
Veranstaltungsort: Neuwied
Teilnehmer: Erzieher und Erzieherinnen
Teilnahmegebühr: 50 Euro für die gesamte Veranstaltungsreihe
Referentin: Susanne Mattern

Die Veranstaltung ist als Fortbildungsmaßnahme für Erzieher und Erzieherinnen im Rahmen des Zertifikates „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ anerkannt.

Ansprechpartnerin Sandra Brüning
Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de

„Es tut gut gehört zu werden“

Fortbildung für Erzieher und Erzieherinnen im Umgang mit Kindern
aus suchtbelasteten Familien

Veranstaltung: Seminar
Termin: 14. -15.11.2006
Veranstaltungsort: Haus Maria Rosenberg, Waldfischbach
Teilnehmer: Erzieher und Erzieherinnen
Teilnahmegebühr: 40 Euro
Referentin: Brigitte Münzel

Die Veranstaltung ist als Fortbildungsmaßnahme für Erzieher und Erzieherinnen im Rahmen des Zertifikates „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ anerkannt.

Ansprechpartnerin Sandra Brüning
Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de

„Es tut gut gehört zu werden“

Fortbildung für Erzieher und Erzieherinnen im Umgang mit Kindern
aus suchtbelasteten Familien

Veranstaltung: Seminar
Termin: 20.-21.11.2006
Veranstaltungsort: Altenkirchen (Westerwald)
Teilnehmer: Erzieher und Erzieherinnen
Teilnahmegebühr: 40 Euro
Referentin: Brigitte Münzel

Die Veranstaltung ist als Fortbildungsmaßnahme für Erzieher und Erzieherinnen im Rahmen des Zertifikates „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ anerkannt.

Ansprechpartnerin Sandra Brüning
Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de

Hilfe mein Kind pubertiert

Kurse für Väter und Mütter von pubertierenden und experimentierenden Jugendlichen

Der Zeitraum der Pubertät ist bei Jugendlichen mit vielen Veränderungen und mit neuen Aufgaben verbunden und bringt für Eltern häufig eine starke Verunsicherung im Umgang mit ihren Kindern mit sich. Die körperlichen Veränderungen, die Entwicklung eigener Lebensentwürfe und das Austesten von Grenzen bringt neue Dynamiken und damit einhergehende Auseinandersetzungen in Familien. Eltern sind insbesondere in hohem Maße verunsichert, wenn sie mit Fragen zur Suchtprävention und mit dem

Suchtmittelkonsum bei ihren Kindern konfrontiert sind. Sie brauchen und wollen in dieser Situation konkrete Handlungsstrategien und Kommunikationshilfen.

Im Rahmen des Elternkurses „Hilfe mein Kind pubertiert“ der in Rheinland-Pfalz durch das Büro für Suchtprävention der LZG initiiert wurde, bieten Fachkräfte den Eltern einen Handlungsrahmen und konstruktive Möglichkeiten im Umgang mit ihren Kindern.

Die nächsten Kurse in Rheinland-Pfalz finden statt:

Ingelheim

Datum: 11.09.06, 25.09.06, 23.10.06, 13.11.06, 27.11.06, 11.12.06
Uhrzeit: jeweils von 19.00-21.30 Uhr
Veranstaltungsort: Kreuzbergzimmer im Neuen Rathaus Ingelheim, am neuen Markt 1
ReferentInnen: Barbara Tillmann Sucht- und Jugendberatung Ingelheim, Werner Wingenfeld Stadtverwaltung Ingelheim, Jugendabteilung
Kosten: 40,- Euro
Anmeldung und weitere Informationen: B. Tillmann Sucht- und Jugendberatung, Telefon 06132/1020 oder per Mail: b.tillmann@sucht-undjugendberatung.de

Wittlich

Datum: 23.10.06
Ort: Caritasverband Wittlich, Kurfürstenstraße 6, 54516 Wittlich
Anbieter: Caritasverband Wittlich
ReferentInnen: Renate Thesen-Dimmig (Schwangerberatung, Caritasverband Wittlich) und Christian Thiel (Fachkraft für Suchtprävention, Caritasverband Wittlich)
Kosten: 30,- Euro, für Paare: 50,- Euro
Infos: Christian Thiel, Telefon 06571/9155-20
Mail: suchtpraevention@caritas-wittlich.de

Landau

Datum: 5.10.06 Infoabend 19.30 / Kurs am 9.11., 16.11., 23.11., 30.11. und 07.12.2006 - Beginn jeweils um 19.30 bis 22.00
Veranstaltungsort: Suchtberatungsstelle in Landau, Westring 3a
Anbieter: Suchtberatung des Diakonischen Werkes in Landau
ReferentInnen: Dipl. Soz. Päd. Moni Helfrich und Dipl. Soz. Arb. Michael Becker
Kosten: voraussichtlich 5,- Euro Kostenbeitrag
Anmeldung und Info: Moni Helfrich & Michael Becker, Suchtberatung, Westring 3a, 76829 Landau, Telefon 06341/4093, Mail: diakonie.ld.sub@t-online.de

<p>Ansprechpartnerin Sandra Brüning Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de</p>
--

Vorankündigung

Die neue 3-teilige Fortbildungsreihe Schülermultiplikatorenseminar „Auf der Suche nach ...“ startet im September 2006.

Der 2-teilige Workshop zum Thema (Essstörungen) „Gemeinsam durch dick und dünn“ startet im November 2006.

Eine Weiterqualifizierung für Kursleiter und -leiterinnen der Raucherentwöhnung zum Thema „Raucherentwöhnung für Jugendliche“ bietet das Büro für Suchtprävention im November 2006.

Ansprechpartnerin Sandra Brüning Telefon 06131/2069-24, Fax 06131/2069-69, E-Mail sbruening@lzg-rlp.de

Sexualpädagogische Jungenarbeit

Termin:	26.09.2006, ganztägig
Veranstaltungsort:	Haus HAIFA, Mainz-Mombach
Teilnehmer:	Fachkräfte der Jugendarbeit in Mainz
Teilnahmegebühr:	keine
Partner:	PRO FAMILIA, Mainz und Jugendamt der Stadt Mainz

Ansprechpartner Helmut Hafemann Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de
--

Mein Körper spricht – Deiner auch! **Interaktive Konfliktbewältigung in der Schule** **Fortbildung für Lehrkräfte**

Termin:	28. - 30.09.2006
Veranstaltungsort:	Propstey St. Josef, Taben-Rodt, Schule und Jugendhilfeeinrichtung
Teilnehmer:	Lehrkräfte und Fachkräfte der Schulsozialarbeit
Teilnahmegebühr:	80,- Euro (inkl. Frühstück und Mittagessen)
Referent:	Jan Schulz, Sozial-, Erlebnis- und Motopädagoge
Anmeldeschluss:	01.09.2006
IFB-Nr.:	46.900

Ansprechpartner Helmut Hafemann Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de
--

Soziales Kompetenz-Training (2-teilig)
Gesundheitsfördernde Beratung und soziales Kompetenztraining in der Schule

Termin: 18. - 21.09.2006 und 20. - 23.11.2006
Veranstaltungsort: Dorfschule Hesseln, 53562 St. Katharinen-Hesseln
Teilnehmer: Lehrkräfte aller Schulen und Fachkräfte der Schulsozialarbeit
Teilnahmegebühr: 360,- Euro (inkl. Verpflegung und Übernachtung für beide Termine)
Referent: Hansgeorg Schmid, Dipl.-Psychologe, freier Schulpsychologe
Anmeldeschluss: 01.09.2006
IFB-Nr.: 46.901

Ansprechpartner Helmut Hafemann Telefon 06131/2069-18, Fax 06131/2069-69, E-Mail hhafemann@lzg-rlp.de
--

Neue Medien

Dokumentation „Patientenrechte stärken“ – die Arbeit der Patientenfürsprecherinnen und der Patientenfürsprecher“

Die Veröffentlichung dokumentiert eine Fachtagung der Landeszentrale für Gesundheitsförderung und des Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit vom 15. Dezember 2005 in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz.

Ab sofort zu bestellen gegen ein Rückporto in Briefmarken von 1,45 Euro, bei der LZG, Herrn Krzistek, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz

Dokumentation: Lokale Bündnisse für Familie

Die Dokumentation bietet Interessenten Hintergrundinformationen zu konzeptionellen Fragen. Der Praxisteil vermittelt einen Einblick in die Arbeit der lokalen Bündnisse und vermittelt vielfältige Anregungen zu den Themen „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Erziehungskompetenz“, „Miteinander der Generationen“ und „Kinderbetreuung U 3“.

Kontaktadresse ermöglichen es, sich unkompliziert mit Praktikerinnen und Praktikern in Verbindung zu setzen.

Ab sofort zu bestellen gegen ein Rückporto in Briefmarken von 1,45 Euro, bei der LZG, Herrn Krzistek, Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz

LZG-Termine

auf einen Blick

Datum	Veranstaltung	Seite
21.-23.07.06	3. Internationaler DNV Nordic Fitness Kongress in Mainz	7
September 06	3-teilige Fortbildungsreihe Schülermultiplikatorenseminar „Auf der Suche nach ...“	20
06.09.06	2. Demenzkongress Rheinland-Pfalz im Kurfürstlichen Schloß in Mainz	1
18.-21.09. u. 20.-23.11.06	„Soziales Kompetenz-Training“ Gesundheitsfördernde Beratung und soziales Kompetenztraining in der Schule	21
20.09.06	Impulsveranstaltung der sechsteiligen Veranstaltungsreihe „Kinder stark machen – zu stark für Drogen“ in Neuwied	18
20.09.06	Weltkindertag in Mainz	3
25.09.06	Veranstaltung zu medizinischen und organisatorischen Aspekten der Organspende und Transplantation im Gemeindehaus in Sprendlingen	16
26.09.06	Sexualpädagogische Jungenarbeit in Mainz	20
28.-30.09.06	„Mein Körper spricht – Deiner auch!“ Interaktive Konfliktbewältigung in der Schule	21
Zeitraum Sept. bis Dez. 06	„Hilfe mein Kind pubertiert“ Kurse für Eltern von pubertierenden und experimentierenden Jugendlichen in Ingelheim	19
23.10.06	„Hilfe mein Kind pubertiert“ Kurse für Eltern von pubertierenden und experimentierenden Jugendlichen in Wittlich	20
Zeitraum Okt. bis Dez. 06	„Hilfe mein Kind pubertiert“ Kurse für Eltern von pubertierenden und experimentierenden Jugendlichen in Landau	20
14.-15.11.06	Fortbildung „Es tut gut gehört zu werden“ für Erzieher und Erzieherinnen im Umgang mit Kindern aus suchtbelasteten Familien in Waldfishbach	18
20.-21.11.06	Fortbildung „Es tut gut gehört zu werden“ für Erzieher und Erzieherinnen im Umgang mit Kindern aus suchtbelasteten Familien in Altenkirchen	19
November 06	2-teiliger Workshop „Gemeinsam durch dick und dünn“	20
November 06	Eine Weiterqualifizierung für KursleiterInnen der Raucherentwöhnung bei Jugendlichen	20

Gesundheitstelefon

Die Telefonansage-Themen im 3. Quartal 2006:

01.-15.07.	Borreliose – Achtung Zeckenzeit
16.-30.07.	Multiple Sklerose – Eine Krankheit mit vielen Gesichtern
01.-15.08.	Wer kann einen Purzelbaum schlagen? – Haltungsschäden bei Kindern auf dem Vormarsch
16.-31.08.	Metabolisches Syndrom: Bauchspeck, hoher Cholesterin und Blutzucker – Anhäufung von Riskofaktoren sind gefährlich
01.-15.09.	Venenleiden – Eine Volkskrankheit
16.-30.09.	Männergesundheit – Immer noch Neuland

Der telefonische Ansagedienst ist rund um die Uhr unter der Telefonnummer

06131 / 20 69 30

zu erreichen.

Sie finden die jeweils aktuellen Texte auf unserer Homepage unter www.lzg-rlp.de/Service.

Ansprechpartnerin Stephanie Burlage Telefon 06131/2069-15, Fax 06131/2069-69, E-Mail sburlage@lzg-rlp.de
--

Informationen aus dem Ministerium

Drogenkonferenz 2006

Berufliche Integration suchtkranker Menschen Thema des diesjährigen Treffens

Der Erfolg einer Suchtbehandlung hängt nicht zuletzt ganz wesentlich von der beruflichen Integration des betroffenen Menschen ab. Deshalb will die rheinland-pfälzische Ministerin für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit, Malu Dreyer, die Förderung der beruflichen Integration noch stärker mit der medizinischen Rehabilitation verbinden und hat das Thema zum Schwerpunkt der diesjährigen Drogenkonferenz ihres Hauses erklärt. Rund 300 Fachkräfte und Experten der Suchtkrankenhilfe, der Arbeitsgemeinschaften und der Agenturen für Arbeit diskutierten darüber, wie die beruflichen Chancen suchtkranker Menschen verbessert werden können und welche Möglichkeiten bestehen, suchtgefährdete Menschen früher zu erreichen. Mit dabei war auch die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing, MdB.

In Ihrem Grußwort erklärte Sabine Bätzing: "Die berufliche Integration suchtkranker Menschen ist ein wichtiger Bestandteil einer erfolgreichen Therapie. Suchtkranke brauchen die Chance, durch die Teilhabe am Arbeitsleben neue soziale Kontakte knüpfen und ihr Selbstwertgefühl aufbauen zu können. Das ist der beste Schutz vor einem Rückfall! Bei vielen Besuchen von Projekten, die Suchtkranken diese Möglichkeit geben, konnte ich zudem erleben, wie groß die Leistungsfähigkeit und Motivation bei vielen Suchtkranken ist. Hier müssen noch viele Vorurteile abgebaut werden."

Bei der Tagung wurde deutlich, dass sich aufgrund der jüngsten Arbeitsmarktreform eine stärkere Zusammenarbeit zwischen

Suchtberatungsstellen und Jobcentern entwickelt hat und dass es gilt, diese Kooperation weiter auszubauen, um den betroffenen Menschen frühzeitig Hilfen vermitteln zu können. Vorgestellt wurden gelungene Kooperationen, zum Beispiel zwischen der Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes für die Region Westeifel und dem Jobcenter der Arbeitsgemeinschaft Bitburg-Prüm. Auch neue Behandlungskonzepte von Fachkliniken für eine Entwöhnungsbehandlung Suchtkranker tragen zur beruflichen Eingliederung suchtkranker Menschen bei. Hier sind beispielhaft die Kliniken Wied im Westerwaldkreis oder der „Quellenhof“, eine Einrichtung der Drogenhilfe im Landkreis Neuwied, zu nennen.

Wie wichtig Maßnahmen zur beruflichen Integration bereits während der Therapie sind, zeigt die Tatsache, dass der Anteil erwerbsloser Menschen in den Einrichtungen der Suchtkrankenhilfe ansteigt. So waren nach einer Umfrage bei den rheinland-pfälzischen Fachkliniken im Jahre 2005 nur noch rund ein Drittel der Patientinnen und Patienten erwerbstätig. 1991 lag dieser Anteil noch bei rund 60 Prozent. Besonders betroffen ist die Altersgruppe der 25- bis 40-Jährigen. Dass durch gezielte Interventionen und Zusammenarbeit die beruflichen Chancen suchtkranker Menschen deutlich verbessert werden können, zeigen die Ergebnisse des Bundes- und Landesmodells „Jobwärts“. In rund 50 Prozent der Fälle gelang eine Vermittlung in eine sozialversicherungspflichtige Arbeitsstelle, Ausbildung, Umschulung, Arbeitsgelegenheit oder Trainingsmaßnahme.

Aus den Mitgliedsverbänden

Mehr Sicherheit für Kinder e.V. gibt Tipps für kleine Weltmeister

Bonn. Kinder wollen laufen, rennen, hüpfen, Bälle werfen oder treten, im Wasser planschen oder Bäume hochklettern - einfach, ihrem natürlichen Bewegungsdrang freien Lauf lassen, sich austesten und mit anderen messen. Vielleicht auch einmal Weltmeister werden. Regelmäßige Bewegung hilft ihnen dabei, sich gut zu entwickeln und sicherer durchs Leben zu gelangen. Dies funktioniert zum Beispiel mit sportlichen Aktivitäten wie Fußball, Radfahren oder Schwimmen, wo Kinder ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten schulen, um langfristig schwerwiegende Unfälle zu vermeiden.

Mehr Bewegung = weniger Unfälle

Die Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Mehr Sicherheit für Kinder e.V. hat die Relevanz von Bewegungsförderung für die Unfallverhütung in einer Untersuchung nachweisen können. "Je bewegungserfahrener ein Kind ist, desto weniger unfallgefährdet ist es. Zudem entwickelt es in der Sportgruppe eine realistische Selbsteinschätzung und Teamgeist – beides auch für die Unfallverhütung wichtige Faktoren", sagt Martina Abel, BAG-Geschäftsführerin in Bonn. "Wer sich viel bewegt, ist zwar häufiger Situationen ausgesetzt, in denen er sich verletzen kann – aber er hat auch bessere Fähigkeiten, die ihn vor Verletzungen bewahren können, etwa durch schnelles Reagieren, Hindernisenausweichen, Sichabfangen."

Gefahr droht allerdings dann, wenn Kinder, die viel Sport betreiben, dazu neigen, ihr Können in Routinesituationen zu überschätzen. Daher ist es wichtig, sie durch sportliches Training dafür zu sensibilisieren, ihre eigenen Grenzen erkennen zu können und sich nicht ablenken zu lassen. Regelmäßiges

und angeleitetes Sporttreiben trainiert daneben besonders Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Koordination und Beweglichkeit. Alles Fähigkeiten, die ebenso einen Einfluss auf die gesamte gesundheitliche Entwicklung der kleinen Sportler haben. Und wer als Kind Sport mit Spaß verbunden hat, wird auch als Erwachsener weiter Lust auf Bewegung verspüren.

Richtige Sportart finden

Sportarten, die sich besonders für die Schulung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten eignen, gibt es viele: von Akrobatik über Fußball bis zum Voltigieren. Je nach Alter bieten sich dafür unterschiedliche Schwerpunkte an. Bereits ein- bis dreijährige Kinder lernen im Kleinkinderturnen oder im Eltern-Kind-Turnen vielfältige Bewegungs- und Spielformen kennen. Im Vorschulalter sollte die Entwicklung grundlegender Bewegungsformen wie Laufen, Springen, Kriechen, Rollen im Mittelpunkt stehen. Je breiter gefächert das Bewegungsangebot, desto besser.

Mit Eintritt in die Grundschule wollen viele Kinder eine "richtige" Sportart ausüben. Jungen – und immer öfter auch Mädchen – entscheiden sich dann häufig für Fußball. Und damit für ein Training, das Ausdauer, Schnelligkeit, Koordination und Teamgeist schult. Auch lernen die Kinder, Geschwindigkeiten einzuschätzen, sich auf Mitspieler zu konzentrieren und selbst im größten Durcheinander die Übersicht zu behalten. Eine Spezialisierung auf eine Sportart sollten Eltern ihren Kindern durchaus ermöglichen, jedoch darauf achten, dass das Training möglichst vielseitig ist.